



Der Bischof von Feldkirch

Predigt

am Hochfest der Auferstehung Jesu am 31. März 2024 im Dom St. Nikolaus in Feldkirch

Liebe Schwestern und Brüder!

Die Szene berührt mich jedes Jahr neu: Maria Magdalena, tränenblind und gezeichnet vom Geschehen des Karfreitags, kommt am Ostermorgen zum Grab Jesu. Er, auf den sie alles gesetzt hat, ist tot. Doch dann, mitten in dieser dunklen Trauerstimmung, heißt es beim Evangelisten Johannes kurz und knapp: Sie kam zum Grab und „sah, dass der Stein vom Grab weggenommen war“. (Joh 20,1) Dieser Satz, ganz schlicht und ohne Emotion festgehalten, hat etwas verändert. Das Grab ist offen. Die Tür zum Leben geht auf. Gott selbst führt uns vor Augen, dass die Hoffnung nie ein Ende hat; dass das Leben nicht untergeht. Denn der Tod ist besiegt und damit alles, was uns niederdrückt und gefangen hält. Und Maria von Magdala, kurz zuvor noch mit ihrer Hoffnung am Ende, stellt sich voll Selbstbewusstsein vor die Jünger und sagt: „Ich habe den Herrn gesehen!“ (20,18)

Die Auferstehung Jesu hat Maria verändert. Wie aber, so frage ich mich, kann ich heute spüren, dass die Auferstehung Jesu auch mein Leben verändert hat? Wie kann ein Ereignis, das vor 2000 Jahren geschehen ist, auch heute noch eine Wirkung haben? Heute am Ostersonntag denken wir nicht an ein historisches Ereignis. Es ist kein Gedenktag und kein Jubiläum, von denen wir im Laufe des Jahres viele begehen. Zu Ostern feiern wir kein vergangenes Ereignis, sondern wir feiern eine Gegenwart – eine Gegenwart, die uns in die Zukunft mitnimmt. Jesus ist als der Auferstandene auch heute in unserer Mitte. Wie er den Jüngern und Maria Magdalena begegnet ist, so spricht er uns auch heute an. Die Botschaft vom Sieg über Tod, Trauer und Krankheit trifft und betrifft auch mich ganz persönlich. Gott hat durch das Leben, den Tod und die Auferstehung Jesu unser aller Leben verändert. Es ist etwas anders geworden. Was aber?

Ich möchte zwei Punkte nennen:

1. Mir ist unlängst ein Büchlein von Karl Rahner in die Hände gefallen. Vor kurzem hat dieser große Theologe seinen 120. Geburtstag gefeiert. Dieses Büchlein trägt den Titel: „Es hat alles schon begonnen, gut zu werden.“¹ Erst dachte ich mir: Das klingt wie ein Märchen. Doch eigentlich ist das Ostern. Mit der Auferstehung Jesu hat alles begonnen,

¹ Karl Rahner: Ostern. Es hat alles schon begonnen, gut zu werden, Ostfildern 2023.



gut zu werden. Nein, es ist nicht alles gut – beileibe nicht. Auch nach der Auferstehung Jesu gibt es Naturkatastrophen, Schicksalsschläge, Familientragödien und vom Krieg zerbombte Häuser und zerstörte Leben. Doch so unglaublich das klingt: Durch die Auferstehung Jesu kann alles gut *werden*. Ja in der Auferstehung hat dieser Weg zum Guten schon keimhaft begonnen. Es ist etwas anders geworden in der Osternacht. Die Osterkerze ist ein Hinweis dafür. Sie ist ein Mahnzeichen, dass sich durch die Auferstehung etwas verändert hat. „Sind wir nun mit Christus gestorben, so glauben wir, dass wir auch mit ihm leben werden“, sagt der Apostel Paulus (Röm 6,8). Das gilt, daran können wir uns orientieren, darauf können wir vertrauen. Ostern heißt: Es hat alles begonnen, gut zu werden. Mich berührt, wenn ich diesen Satz im Gefängnis ausspreche: „Dein Leben mit all seinen Brüchen, vielleicht sogar mit großer Schuld, hat begonnen, gut zu werden.“ Mich berührt, wenn ich diesen Satz in der Intensivstation eines kranken Menschen sage, die gerade um das Leben eines lieben Angehörigen bangen. „Es hat, auch wenn ihr es jetzt noch nicht sehen könnt, begonnen, gut zu werden.“

Wir können auf die Wirklichkeit und die Wirksamkeit dieses neuen Lebens vertrauen – trotz aller Brüche, aller Kriege, aller Krankheit und menschlichen Bosheit. Und das sollen wir auch wachhalten in unserer Gesellschaft und in unserer Welt, die Botschaften des Lebens und der Hoffnung so dringend braucht. Das ist das erste, was sich seit Ostern verändert hat: Mein Leben hat begonnen, gut zu werden.

2. Das Zweite, das sich verändert hat, ist: Ich kann mit Wunden leben lernen. Ich habe es vorhin schon gesagt: Der Tod und das Leid sind auch nach der Auferstehung Jesu nicht abgeschafft. Die Auferstehung ist kein Narkotikum, das die Schattenseiten des Lebens erträglich macht. Die Auferstehung ist auch nicht einfach eine Reanimation. Jesus war wirklich tot. Doch Gott hat ihn auferweckt zum Leben – in ein Leben mit Wunden. Die Wunden sind für die Jünger ein Erkennungszeichen. Sie haben Jesus nicht am Gesicht oder durch seine Stimme erkannt, sondern an den Wunden. Die Wunden sind aber auch eine Erinnerung: Da war was. Es ist nicht alles verheilt und vergessen. Doch es sind nicht mehr die Wunden an einem toten Körper, sondern die Wunden des Auferstandenen. Die Wunden waren nicht der Schlussakkord, es ging weiter.

Es gibt Menschen, die für besondere Leistungen, Karrieren und Begabungen bekannt sind: Schauspieler, Sportlerinnen, Geschäftsführer internationaler Firmen. Dann gibt es aber auch Menschen, die man kennt, weil sie verwundet sind. Oder ich denke an die vielen Menschen, die nach persönlichen Schicksalsschlägen tiefe seelische Wunden davongetragen haben und denen es gelungen ist, wieder Vertrauen zu finden und die nun



Der Bischof von Feldkirch

anderen Menschen in einer ähnlichen Situation helfen. Das sind für mich Auferstehungsgeschichten. Sie machen deutlich, dass auch nach Kränkungen, Krankheiten oder nach dem Verlust eines geliebten Menschen ein Neuanfang möglich ist. Narben und Wunden bleiben. Doch es gibt die Perspektive: Du wirst Leben – auch wenn dich das Leben noch so schwer gezeichnet hat.

Liebe Schwestern und Brüder!

Durch die Auferstehung Jesu ist in unserem Leben etwas anders geworden.

- _ Es hat, wie Karl Rahner gesagt hat, alles begonnen, gut zu werden.
- _ Und wir können seit Ostern mit unseren Wunden leben und müssen uns für sie nicht schämen, weil Jesus sich selbst verwundbar gemacht hat. Ja man kann sogar sagen: Christus ist die Wunde Gottes in der Welt. Durch seine Wunden ist Jesus mit allen Verwundeten aller Zeit verbunden: mit den Hungrigen, den Durstigen, den Obdachlosen, den Kriegsversehrten...

Von Herzen wünsche ich uns, dass uns diese Botschaft des Osterfestes im Innersten verwandelt und unser Leben neu mit Freude und Vertrauen erfüllt.